

**Writ Writ: Seilage No. 8.**

So umgab Cäcilia, neben all' den Vorzügen ihrer Geburt und ihres Reichthums, ihres Geistes und ihres Herzens, noch ein geheimnißvoller Reiz, ein unerklärlicher Liebreiz, und begreiflich ist es, daß ihre Eltern für ihr kostbarstes Kleinod nunmehr nach einer würdigen Fassung suchten. Cäcilia sollte vermählt werden und nach der Sitte des Adels jener und aller Zeiten übernahm es die Familie, nach einer passenden Verbindung Umschau zu halten. — O, welch' ein Schreden durchbebt Cäcilia, als sie dabon reden hörte! Sie bat und flehte um Aufschub — doch den ihrigen fehlte das Verstandniß für ihre Bitten. Kannten sie doch nicht das süße Geheimniß, das sie im Herzen trug. Wohl ein süßes

Geheimniß, dessen nur die reinen Engel Zeugen waren. Nur sie hatten es ja gesehen, wie einst Cäcilia in heiliger Verzückung den Himmel offen sah und wie sie ihr liebeentflammtes Herz dem Heilande zum alleinigen Eigenthum anverlobte. Sie waren auch die Zeugen, wie Cäcilia litt und duldete. Vor der Welt, ja selbst vor der eigenen Mutter, deren Busen sonst für Leid und Freud ihrer Kinder offen steht, mußte Cäcilia ein heiteres Antlitz zur Schau tragen; aber in der Stille ihres Kämmerleins lag sie auf den Knien und weinte und betete und rief empor zu ihrem göttlichen Bräutigam, er möge ihr den größten Schatz, den sie besaß, die Jungfrauschaft, erhalten. Welch ein Ringen mit dem anscheinend ihrem Flehen verschlossenen Himmel. Noch heute weht dem Priester, da er ihr Officium betet, der Hauch ihrer Herzensangst entgegen, wenn er liest: *Expansis manibus orabat ad Dominum, ut eam eriperet de inimicis. Cilio Caecilia membra domabat; Deum gemitibus exorabat; biduanis et triduanis jejuniis orans commendabat Dominum quod timebat.* Und was war der Gegenstand ihrer Furcht? Warum bestürmte sie den Himmel mit Seufzen und Weinen, mit Geißelung und Fasten? *Fiat, Domine, cor meum et corpus meum immaculatum ut non confundat!* so rief sie Tag und Nacht zum Himmel empor; rief und flehte, bis daß der Himmel sich neigte, bis der göttliche Bräutigam ihr den Engel von Angesicht zu Angesicht zeigte, den er an ihre Seite gesetzt, daß er sie bewache, daß er jeden tödte, der die Hand nach der Lili ihres Herzens ausstreckte, da erst ward sie ruhig, da erst ward sie heiter; — gefaßt sah sie dem edlen Bräutigam entgegen, gefaßt schloß sie den Ehebund. Als aber das rauschende Hochzeitsfest zu Ende und sie zum erstenmale allein war mit ihm in der bräutlichen Kammer, da trat sie mit ernster Würde vor ihn hin und sagte ihm: Valerian, ich befinde mich in der Hut eines Engels; darum hüte dich, daß du an mir nichts thuest, wodurch du den göttlichen Zorn herausfordern würdest. Und siehe, wie nöthig die keusche Maid selbst dem Heiden Bewunderung, ja Verehrung für die schönste der Tugenden ab! Noch in derselben Nacht eilt Valerian geflügelten Schrittes hinaus den apfischen Weg; er findet Urban, den Papst, wird unterrichtet und getauft, und kehrt mit dem Grauen des Tages zu seiner Braut zurück, um den Engel von Angesicht zu Angesicht zu schauen, den Engel, der reinen Seelen zum Schutze gegeben ist.

Und wir, wir sollten in dieser weihvollen Stunde unsere Herzen nicht höher schlagen fühlen bei dem Gedanken, daß auch wir uns in reiner Liebe dem göttlichen Bräutigam verlobt? O, ihr theuren Alumnen, ob ihr nun so eben zögernden Fußes den Weg betreten, der zum Heiligtum führet, oder bereits an den Stufen des Altares angelangt seid — schauet in der jungfräulichen Cäcilia jene Tugend, die euch Alle schmücken muß, wenn ihr wahre Priester werden wollt. Denn was, was ist ein Priester ohne ein reines Herz? Ein Gräuel vor Gott, den Menschen ein Abscheu, sich selbst ein Ekel. Drum wartet nicht, bis ihr einst in eines greissen Bischofs Hände den Schwur für's Leben niederlegt — nein, jetzt, jetzt fangt an, nach Cäcilia's Beispiel ein reines Herz über Alles zu lieben, die englische Tugend in euch zu hegen und zu bewahren, oder sollte sie geschwächt oder gar verloren sein, euer Herz mit Thränen der Buße rein zu waschen, dann werdet ihr an jenem Tage, dem hehrsten eures Lebens, ein reines Herz zu bieten haben, dann könnet ihr auch mit vernünftiger Hoffnung eure Gelübde machen, daß ihr sie halten werdet immerdar. Lernet aber auch, wie ihr ringen müßet um ein keusches Herz, lernet ab von Cäcilia! *Expansis manibus orate! Ciliois membra domate! Biduanis et triduanis jejuniis Deo vos commendate!* Betet und tödtet euch ab, damit auch ihr den Schutz des Engels an euch erfahret. Dann könnet ihr kühn, gleich Cäcilia, euren Feinden entgegen treten, seien es nur Menschen, oder die Teufel der Hölle, und ihnen zurufen: *Ego sub tutela Angeli sum, qui virginitatem meam custodit.*

a.

Der Engel, den Valerian erschaut, trug in seiner Hand zwei Kränze von Lilien und rothen Rosen, die er Cäcilia und ihrem jungen Gemahle darreichte. Sinnbilder waren die Lilien der Jungfräulichkeit ihrer Herzen. Und siehe, schon nahte die Stunde, wo sie auch die rothen Rosen sich verdienen sollten im Martertode. Der Kaiser Alexander war im Osten des Reiches an der Spitze seiner Armeen, und an seiner Stelle regierte in Rom der Präfect Almachius. Ohne Vollmacht und ohne Anlaß begann dieser Hasser des christlichen Namens eine Verfolgung, die zu den grausamsten in der langen Leidensgeschichte der Kirche zählt. Und zu den ersten Opfern derselben gehörte Valerian, der junge Gatte Cäcilia's und sein Bruder Tiburtius, der auch Christ geworden war. Ihr Verbrechen bestand darin, daß sie die hl. Leiber der Martyrer begraben hatten. Vor den Präfecten gefordert und von ihm ermahnt, sich dieses Verbrechens nicht mehr schuldig zu machen, wollten sie nicht nur das

verlangte Versprechen nicht geben, sondern mit christlichem Freimuth traten sie ein für die Rechte der verfolgten Christen und bekannnten sich selbst als Anhänger der Lehre Jesu. Wenige Stunden nachher schon trugen Gläubige ihre Leichen in den Palast Valerians, wo Cäcilia sie ehrfurchtsvoll empfing, mit den kostbarsten Spezereien salbte und sie mit allen Ehren beisezte. Das Vermögen der beiden Brüder aber theilte sie den Armen aus. — Was konnte sie nun noch fürchten, sie, die jungfräuliche Wittwe eines jungfräulichen Martyrers? Selbst Almachius zauderte, Hand an sie zu legen und schickte seine Unterbeamten zu ihr, um sie aufzufordern, in aller Stille den Göttern zu opfern. Vergebliches Beginnen! Cäcilia benutzte die Gelegenheit, die Abgesandten des Präfecten zu befehlen und entließ sie nicht eher mit ihrer endgiltigen Antwort, bis Papst Urban ihnen in ihrem Palaste nebst 400 andern Neubekehrten die hl. Taufe ertheilt hatte. Dann nahm sie all' ihre Schätze an Gold, Silber und Kleinodien und theilte sie an die Ärmsten und Verlassensten aus und nun trat sie vor das Antlitz des Präfecten. Nicht traurig und niedergeschlagen, sondern triumphirend und siegesgewiß stand sie da. „Menschen,“ rebete sie den Tyrannen an, „nennen mich Cäcilia, aber mein schönerer Name ist Christin!“ Vergebens würde ich es versuchen zu schildern, wie nun Cäcilia ihr Verhör bestand. Ihr kühles und ruhiges Auftreten vor dem Ungeheuer, das nach ihrem Blute lechzte und doch kaum wagte, es zu vergießen, ihre schnellen und treffenden Antworten, ihre lichtvolle Darstellung der christlichen Glaubenslehre, ihr wunderbarer Selbennuth füllten einige der schönsten und anziehendsten Blätter in den Martyrerakten. Ihre letzten Worte, die sie zu Almachius sprach, enthielten eine berebte Wiederlegung des Götzendienstes und eine scharfe Verurtheilung seiner Ungerechtigkeit. Zur äußersten Wuth gereizt durch Alles, was Cäcilia ihm gethan und gesagt, und dennoch voll feiger Furcht für sein eigenes Leben, wenn er die allbeliebte und verehrte Frau öffentlich hinrichten ließe, schickte Almachius sie mit seinen Schergen zu ihrem Palaste zurück und befahl, sie in einem Dunsbade zu ersticken. Einen Tag und eine Nacht weilte Cäcilia in dem glühenden Badezimmer, aber der Engel, der sie bewachte, fächelte ihr Kühlung zu, so daß sie nicht erstickte. Da endlich trat ein Scharfrichter ein, das Schwert in der Hand. Cäcilia trat stolz ihm entgegen und neigte den Nacken, um den Todesstreich zu empfangen. Dreimal schwang der Knecht sein Schwert; aber sei es aus Ungeschicklichkeit, sei es aus Aufregung, er brachte ihr nur klaffende Wunden bei, ohne sie zu tödten, und weil das Gesetz ihm einen vierten Streich verbot, so entfloß er.

(Schluß folgt.)

## Repertorium.

(Fortsetzung zu No. 11, 1883.)

### K. Gesänge für die Charwoche.

#### I. Für eine Stimme.

1. Gregorianischer Choral: *Officium Hebdomadae sanctae*, enthält Alles, was der Priester und der Chor in der hl. Woche zu beten und zu singen hat.
2. Witt, 14 Kreuzwegstationen für 1 Stimme und Orgel.

#### II. Für vier gemischte Stimmen.

1. *Improperium*: *Popule meus* von Palästina, Echo I.
2. — — — Vittoria, Stehle's Motettenbuch.
3. *Pamentationen* und *Responsorien*, von alten Meistern, Proske's Mus. div. Lib. Vespert.
4. *Pamentationen* u. *Respons.*, von Fr. Witt, *Cantus sacri*.
5. — — — J. Diebold.
6. Witt's 14 Kreuzwegstationen.
7. — op. 6. Gesänge für die Charwoche.
8. *Miserere*, von J. Diebold.
9. — — — A. Rammel.
10. — — — G. P. Palästina (Singenberger's Chorus oeccl. I.)
11. — und *Benedictus*, von Handl u. in Proske's *Musica divina*, Lib. Vespert.
12. *Miserere*, von Allegri in Rück's Sammlung (auch bei J. Fischer & Bro.)

#### III. Für vier Männerstimmen.

1. *Popule meus*, von Vittoria und Palästina in Rothe's *Musica sacra* II.
2. Chöre zur Passion in Witt's *Cantus sacri* II.

3. 3 Lamentationen, von J. Diebold.
4. 3 — — G. E. Stehle.
5. Miserere, von Dr. Fr. Witt in dessen Cantus sacri I.
6. Verschiedene Responsorien in Witt's Cantus sacri II., und in Rothe's Musica sacra II.
7. Miserere und Benedictus, von J. Fresch, op. 7.

#### Stabat mater:

1. Stabat mater, für 3 Männerstimmen in Witt's Cantus sacri I.
2. Stabat mater, für 4 gemischte Stimmen und Orgel (Orchester) von Mettenleiter, op. 16.
3. Ebenfalls eines von Rev. Dr. Fr. Witt.
4. Stabat mater, für 8 Stimmen von G. P. Palästrina, in Palästrina's Werken; separat auch in einer Edition von R. Wagner.
5. Verschiedene Gesänge in Scharbach-Wiltberger's "Psallite Domino."

#### L. Lieder zu verschiedenen Heiligen.

##### I. Zu 1, 2 u. 3 gleichen Stimmen, mit und ohne Orgel.

1. Singenberger, 4 Marienlieder (bei Pustet).
2. E. Greith, 10 Marienlieder (bei Benziger.)
3. Roenen, Kirchengesänge (bei Benziger).
4. — Venite adoremus! (Schwann, Düsseldorf).
5. J. Schweizer, Herz Jesu Gesänge.
6. J. Singenberger, —
7. — Cantemus "enthält Marienlieder, Lieder zum hl. Altarssakrament und zum Allhl. Herzen Jesu, mit englischem Texte.
8. Seiler-Roenen, vollständige Maiandacht.
9. J. Schweizer, 30 Marienlieder im Volkston.
10. Jasper's Benedicamus.
11. Singenberger, Lied zur Muttergottes von der immerwährenden Hilfe (bei Fischer).
12. Biel, 8 deutsche Lieder, zum Allhl. Altarssakramente.
13. Mohr's Cantato und Caecilia.
14. P. Teresius, Marienlieder.

##### II. Für vier gemischte Stimmen.

1. Lieder zum Allhl. Herzen Jesu und Maria, in Singenberger's Herz Jesu Gesänge.
2. Neles, Kirchengesänge.
3. Stehle, Maienblüthen.
4. Musica ecclesiastica, 5 Lieder für Volksandachten.
5. E. Santner, 3 Marienlieder.
6. M. Haller, op. 17a und op. 17b, Maiengröße (fast alle Lieder auch außerhalb der Maiandacht zu gebrauchen).
7. Seiler-Roenen, vollständige Maiandacht.
8. Stehle, 2 Hymnen zu Ehren des hl. Ignatius und des hl. Franciscus Xaverius.
9. Lieder für die verschiedenen Festzeiten und Heiligentage, in Mohr's "Jubilato".
10. 4 Marienlieder von E. Greith, in "Cäcilia" 1875.
11. Lied zu Ehren des hl. Aloisius von J. Mitterer, in Witt's Musica sacra, 1880, p. 1.

##### III. Für vier Männerstimmen.

1. Haberl, Liederrosenfranz (Marienlieder).
2. Witt's Cantus sacri II., enthalten 1 Marienlied und 1 Kind Jesu Lied.
3. Neles, op. XIV., Marienlieder.
4. Stehle, 2 Hymnen zum hl. Ignatius und zum hl. Franciscus Xaverius.
5. Auserlesene Choräle (deutsch) für Männerstimmen von Heinze.
6. Herz Jesu Lied von Witt, in dessen Hl. Bl. 1878.
7. Lied zum hl. Joseph in Witt's Musica sacra 1880.
8. Sakramentslied, von J. Biel.
9. Psallite Domino! Sammlung leichter kirchlicher Gesänge, von E. Scharbach und A. Wiltberger, enthält lateinische und viele deutsche Gesänge für die verschiedenen Kirchenzeiten, Feste u.
10. J. Stehle's Flores paradisi.
11. P. Biel, Kirchliche Gesänge, op. 38.

#### M. Leihengesänge.

1. Die liturgischen Begräbnisgesänge für 1, 2, 3 oder 4 gleiche oder gemischte Stimmen, Cäcilia 1881 und Echo II.
2. Molitor, Begräbnisgesänge.

3. Libera, von J. Singenberger. Außerdem finden sich "Libera" fast in sämtlichen Compositionen des Requiem.

4. Miserere und Benedictus wurden bereits bei den Gesängen für die Charwoche angegeben.
5. De profundis für 4 Männerstimmen, von E. Proste in J. Singenberger's Chorus ecel. II.
6. De profundis, von Witt in dessen Cantus sacri II.
7. Lieder für die Abgestorbenen (1- oder 4stimmig für gemischten Chor) in Mohr's "Jubilato."
8. In Scharbach-Wiltberger's "Psallite Domino".
9. Scharbach, Requiescant in pace! Gesänge für Trauerfeierlichkeiten, für Männerchor.
10. Ahle, 25 lateinische Gesänge, enthält ebenfalls 2 Miserere und Cant. Benedictus.

(Schluß folgt.)

#### Tonbildung und Vocalisation.

Die Erzeugung des Gesangstones geschieht durch das Stimmorgan, wozu in nächster Linie der Kehlkopf mit den Stimmbändern und der Stimmröhre zu rechnen ist.

Größere oder geringere Spannung der Stimmbänder bedingt die Höhe oder Tiefe des zu erzeugenden Tones.

Sichere Vorstellung der gewünschten Tonhöhe fördert die Reinheit des Tonsatzes.

Krankhafte Zustände der Stimmbänder — Heiserkeit, Verschleimung u. erschweren die reine Intonation und schaden dem Wohlklang.

Durch veränderte Stellung der Stimmbänder wird der Wechsel der Stimmregister — Bruststimme und Falset (Kopfstimme) herbeigeführt. Dieser Wechsel muß sowohl auf der steigenden und fallenden Tonreihe, als auch auf einer in langgehaltenen Töne ausgeführt werden können. Die Ausgleichung der beiden Register ist Sache sorgfältigster Pflege und erfordert unablässige Aufmerksamkeit von Seite des Sängers. Un genügende Ausgleichung führt zu Detonation und zu Ungleichheit der Tonstärke. Der Falset-Ton erfordert eine weite, runde Öffnung der hinteren Gaumenhöhle. Bei Sopran und Tenor befindet sich der Wechsel der Register ungefähr auf dem oberen e; bei Bass und Alt etwa auf a oder auf h. Man wechsele immer etwas unterhalb dem Sitze des Registerwechsels, um das Sinken im Tone zu vermeiden. Anhaltende, sorgfältige Übung erweitert den Umfang der beiden Register und fördert gleichzeitig Kraft und Weichheit des Tones. (Gesangschüler sollten in jeder Gesangsprobe solche Übungen pflegen und namentlich auf Weichheit der hohen Töne hinarbeiten.)

Ein gesunder Ton muß frei sein von allen störenden Beigaben: Rauheit, Kreischen, Zischen, Reuchen, Zittern (Tremolo) u.

Der Wohlklang des Tones hängt ab von der Beschaffenheit des Kehlkopfes, der Stimmbänder, der Luftröhre (Lunge) und von der Stellung der Mundhöhle. Die Mundhöhle ist zu betrachten als das Ansaugrohr (Schallbecher, vergleiche Orgelpfeifen, Becher und Rohr der Blasinstrumente), während der Kehlkopf der tonerzeugende Apparat ist. Die Stellung der Mundhöhle ist von wesentlichem Einfluß auf den Klangcharakter des Tones, die Grundbedingung für einen schönen Wohlklang.

Eine schlechte Mundstellung bringt je nach der Art der Verstellung breit-gequetschte, plärende, stehende, kreischende, nasale Töne.

Breit gequetscht wird der Ton durch die breite, gedrückte Mundstellung, wobei Zunge und Obergaumen den freien Austritt des Tones hindern.

Breite, stehende oder schneidende Töne sind die Folge einer zu weiten, breiten Mundstellung, wobei man dem Sänger auf den Grund des Rachens hinunter sieht. (Auch schon dagewesen.)

Durch das Emporzwingen der Zungenwurzel, so daß hinter derselben und zwischen dem hinteren Gaumenrand eine Höhlung entsteht, ergibt sich der plärende Ton, dem Geplär eines jungen Rindviehs ähnlich.

Der nasale Ton, dieser widerige und doch so oft vorkommende Fehler in der Tonbildung wird dadurch erzeugt, daß sich die Zungenwurzel aufbäumt und die Zunge sich an den Obergaumen anlegt. Dadurch wird der Ton genötigt, seinen Ausgang durch die Nasenhöhle, statt durch die Mundhöhle zu nehmen. Manche glauben, dadurch die Klangkraft ihrer Stimme zu erhöhen. Es ist dies aber eitle Selbsttäuschung, indem der Singende die vermeintliche Klangstärke einzig auf dem Wege der Eustachischen Röhre wahrnimmt, während für den Zuhörer der Ton nicht stärker, wohl aber äußerst widerig klingt. Durch das Plattlegen der Zunge und der Zungenwurzel ist der Fehler sofort gehoben.

(NB. Dirigenten wollen auf ihre Chormitglieder genau achten, so werden sie auf diesen oder jenen Fehler der Tonbildung stoßen; denn sie sind namentlich im Chorgesang viel häufiger, als man sich denken möchte).

Ein gesunder Wohlklang der Stimme wird erzielt durch die richtige Stellung der Gaumenhöhle, der Zunge, Zähne, Lippen. Die Mundhöhle bildet so viel als möglich ein Oval; die Zungenwurzel legt sich mehr oder weniger platt oder zieht sich in die Tiefe, die Zungenspitze ändert ihre Stellung je nach dem Vokal, die Zähne stellen sich in entsprechende Entfernung, nicht zu weit, aber auch nicht aufeinander gepreßt; die Lippen halten sich ungefähr in der Höhe der Zähne und nehmen je nach dem Vokale veränderte Formen an.

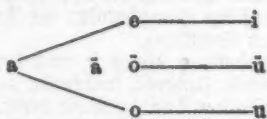
Durch die möglichst ovale Haltung der Mundhöhle bei jedem Vokaltone wird die Gesangsstimme um einen bedeutenden Grad an Wohlklang gewinnen. Es gründet sich diese Erscheinung auf das Gesetz der harmonischen Obertöne. Wie der Ton eines jeden musikalischen Instrumentes, so ist auch der Ton der menschlichen Stimme kein einfacher Klang, sondern ein Zusammenklang mehrerer Töne, deren Reihenfolge nach dem Gesetze der Naturharmonie (Grundton, Octave, Quint, Octave, Tercz, Quint, Septime, Octave etc.) aufgebaut ist. Eine Reihe solcher Obertöne wäre z. B.:

C o g c o g b c d e f.  
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Wir hätten also hier elf, resp. zehn Obertöne. Der menschliche Kehlkopf für sich allein, also ohne die Mundhöhle, gäbe, wie andere Zungenwerke, wenig gute Obertöne. Je mehr sich aber die Mundhöhle verengert durch die Lippen, die Zähne oder die Zunge (natürlich nur bis auf einen gewissen Grad), desto entschiedener kommt ihre Resonanz für Töne von ganz bestimmter Höhe zum Vorschein, desto mehr verstärkt sie in dem Range der Stimme in bänder diejenigen Obertöne, welche auf denselben vorteilhaft wirken, desto mehr werden diejenigen Obertöne gedämpft, welche dem Wohlklange nachteilig sind. Die Obertöne 1—8 verbessern nämlich den Klang, während 7—11 denselben verschlechtern, weil sie in Sekundenschritten aufeinander folgen. Durch das Vorherrschende der tiefern harmonischen Obertöne entsteht daher ein Wohlklang, dagegen durch das Hervortreten der hohen und höchsten Obertöne ein das Ohr unangenehm veränderter Klang.

Andererseits ist auch der Stärkegrad der einzelnen Obertöne unter sich von wesentlichem Einfluß auf den Klangcharakter. Die menschliche Stimme gibt in der Regel die ersten sechs bis acht Obertöne, aber je nach den verschiedenen Stellungen der Mundhöhle in sehr verschiedener Stärke, wovon wieder der Wohlklang der Stimme abhängig ist. Aufgabe des Sängers ist es daher, bei jedem Vokaltone die Mundstellung so zu gestalten, daß der Klang gute und deutliche, bestimmte Obertöne erzeugt. Mit unbewaffnetem Ohr oder ohne besondere Übung können wir zwar in der Regel diese harmonischen Obertöne nicht wahrnehmen, allein ihre Wirkung tritt ganz deutlich zu Tage in der Resonanz des Tones, nach welcher wir sie beurtheilen können.

Nach der Stellung der Mundtheile zerfallen die Vokale in drei Reihen. Der gemeinsame Ausgangspunkt ist a. Ihm entspricht eine sich vom Kehlkopf ab ziemlich gleichmäßig trichterförmig erweiternde Gestalt der Mundhöhle.



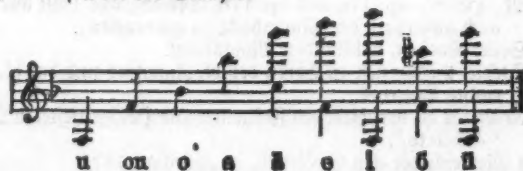
Bei den Vokalen der untersten Reihe a, o, u wird die Mundhöhle vorn durch die Lippen verengt, so daß sie beim u vorn am engsten ist, während sie durch Herabziehen der Zunge in der Mitte möglichst erweitert wird und die Gestalt einer Flasche ohne Hals erhält, deren Öffnung, der Mund, ziemlich eng ist, deren innere Höhlung nach allen Richtungen hin ohne weitere Scheidung zusammenhängt. Die Tonhöhe solcher flaschenförmiger Räume ist desto tiefer, je weiter der Hohlraum und je enger seine Mündung ist und entspricht bei a dem ungestrichenen f. Wenn man das a in o überführt so steigt die Resonanz, so daß bei einem wohlklingenden reinen o die Stimmung der Mundhöhle gleich b ist. Diese Stimmung läßt sich leicht prüfen, indem man eine a-Stimmgabel von hoher Stimmung angeschlagen vor die Mundöffnung bringt und dazu leise o spricht, oder die Mundtheile so stellt, als ob man o sprechen wollte, dann hört man den Ton der Stimmgabel voll und laut klingen. Führt man die Mundhöhle aus der Stellung des o durch die des o und a in die des a, so steigt die Resonanz allmählich bis b. Uebrigens ist es gerade beim a auffallend, wie ganz kleine Verschiedenheiten in der Tonhöhe beträchtlichen Abänderungen in dem Klange des Vokals entsprechen.

Die zweite Reihe der Vokale enthält die Folge a, ä, e, i. Die Lippen werden so weit zurückgezogen, daß sie den Luftstrom nicht mehr beengen, dagegen entsteht eine neue Verengung zwischen dem vordern Theile der Zunge und dem harten Gaumen, während der Raum unmittelbar über dem Kehlkopf sich dadurch erweitert, daß die Zungenwurzel eingezogen wird, wobei gleichzeitig der Kehlkopf empor steigt. Die Form der Mundhöhle nähert sich dabei derjenigen einer Flasche mit einem engen Halse. Der Bauch der Flasche liegt hinten im Schlunde, der Hals ist der enge Kanal zwischen der obern Fläche der Zunge und dem harten Gaumen. In der angegebenen Reihenfolge ä, e, i nehmen diese Veränderungen zu, so daß beim i der Hohlraum der Flasche am größten, der Hals am engsten ist. Bei ä ist der ganze Kanal dagegen noch ziemlich weit, so daß man mit dem Kehlkopfspiegel sehr gut bis in den Kehlkopf hinein sehen kann. (Dieser Vokal gibt für die Anwendung dieses Instrumentes die beste Mundstellung, weil die Zungenwurzel, welche bei a die Einfahrt noch hindert, eingezogen ist und man an ihr vorbeiziehen kann). Eine mit engem Halse versehene Flasche bietet zwei Resonanzräume, den des Halses und den des Bauches. Die Vokale ä, e, i haben dem entsprechend einen höheren und einen tieferen Resonanzton; ä = g, e = b und i = d für den Hals und ä = d, e = f und i = f für den Bauch.

Wenn man also vom a zum i übergeht, steigen diese tiefern Eigentöne der Mundhöhle herab, während die höhern aufsteigen.

Bei der dritten Reihe der Vokale, welche von a durch ö nach ü übergeht, haben wir im Innern des Mundes dieselbe Stellung der Zunge, wie für die vorhergehende Reihe. Für das ü nämlich ungefähr dieselbe wie für einen zwischen o und i in der Mitte gelegenen Vokal, für das ö dagegen dieselbe wie für ein e, welches ein wenig nach ä zieht. Außer der Verengung, welche hier wie bei der zweiten Reihe zwischen Zunge und Gaumen besteht, verengern sich aber auch die Lippen und zwar so, daß sie sich ebenfalls, so gut sie können, zu einer Röhre formen und somit eine vordere Verlängerung der zwischen Zunge und Gaumen liegenden Röhre bilden.

Resonanztöne (Eigentöne) der Röhre: bei ü = g, des hintern Raumes bei ö = f, bei ü = f. Proben über die Tonhöhe der Röhren können leicht durch das Luftgeräusch gemacht werden, indem man Luft hinausbläst oder allmählich in vernehmliches Pfeifen übergehen läßt; man wird hierbei ganz auffallende Verschiedenheiten beobachten; schwierig ist nur die Bestimmung der Oktave der Tonhöhe. Wir stellen nun diese Eigentöne der Mundhöhle noch in Noten dar und führen auch das französische on an. Die hohen bei ä, e, i, ö, ü sind die der Röhre, des Halses, die tiefen die des Bauches.



Um z. B. die Tonhöhe der Mundstellung des u zu prüfen, singe man von o die Scala aufwärts auf den Vokal u und man wird fühlen, wie die Erschütterung der Luft im Munde und selbst an den Trommelfellen beider Ohren, wo sie Rigel erregt, am heftigsten wird, wenn man bis f gelangt ist, vorausgesetzt, daß man ein dumpfes a festzuhalten sucht. Sobald man über f hinausgeht, so ändert sich die Klangfarbe, die starke Erschütterung im Munde und das Rikeln im Ohre hört auf. Wir haben hier die Erscheinung des Mittöns und Mitschwingens der Luftmasse im Hohlraume des Mundes, wie man oft das Mitschwingen der Fenster Scheiben auf gewissen Orgeltönen beobachtet. Dieses Gesetz des Mittöns bildet überhaupt den Anhaltspunkt zur Auffindung der Eigentöne der Mundhöhle, wie sie in Vorstehendem festgestellt sind. Wir haben diese Erläuterungen auszugswise einer Abhandlung über die Vokalstänge von H. Helmholz entnommen aus dem Grunde, weil sie Anleitung geben zur Beobachtung und Unterscheidung der Mundstellung bei den verschiedenen Vokalen, ohne welche ein Gesangleiter Mühe haben wird, richtige und gute Vokale zu erzielen und den Uebelständen des Dialektes wirksam zu begegnen. Andererseits bilden diese Erläuterungen die Grundlage für die Forderungen, welche in Bezug auf die Vokalbildung gestellt werden. Zur Beobachtung der Veränderungen der Mundstellung kann man in vorstehender Zeichnung auch die aufsteigende Reihe u, ä, i oder umgekehrt abwärts i, ü, u und sobann o, ö, o mit der Umkehrung e, o, o in Vergleich ziehen. (Fortsetzung folgt.)

## Der Amerikanische St. Cäcilien-Verein, seine Empfehlungen von den kirchlichen Auktoritäten, seine Leistungen auf den Generalversammlungen.

Gegenüber vielfachen Vorurtheilen und irrigen Ansichten über den Amerikanischen Cäcilien-Verein, halte ich es für ebenso nützlich als interessant, eine chronologische Zusammenstellung aller Empfehlungen, welche dem Vereine von kirchlichen Auktoritäten bis jetzt zu Theil geworden, sowie aller Generalversammlungen des Vereines, mit kurzer Uebersicht über deren Besuch, über mitwirkende Chöre, u., und deren Ausführungen, zu veröffentlichen. Manches findet sich in den früheren Jahrgängen der „Cäcilien“ zerstreut, Manches gelangte noch nicht zur Veröffentlichung. Das Ganze wird zugleich ein Stück Vereinschronik bilden, woraus man unter Anderem ersehen wird, wie Vieles der Verein schon allein bei seinen Generalversammlungen aufgeführt, wie er dabei namentlich den Choral und die Alten zu Ehren gebracht hat, und wie Vieles somit den Anticäcilianern erst zu thun übrig bliebe, — abgesehen von der kirchlichen Approbation des Vereines, — bevor sie gegen den Verein zu Felde ziehen sollten. Gewiß, auch außerhalb des Vereines kann man kirchliche Musik, liturgischen Gesang pflegen; aber wo findet diese Pflege thatsächlich statt? Quis est vir, et laudabimus eum? Und ist es nicht gerade die Pflege einer Kirchen-Musik „nach dem Sinne unserer hl. Kirche und auf Grundlage der kirchlichen Verordnungen“, was den Gegnern des Vereines die sog. „cäcilianische Musik“ so unbequem und mißliebig macht, statt einer Musik „nach dem Sinne und Geiste einzelner Organisten und Sänger und auf Grundlage eines verweltlichten Geschmacks und tief eingewurzelten Schlenkdrans?“ Für Extravaganzen und Unflugheiten einzelner Mitglieder kann man doch nicht den Verein verantwortlich machen.

Die Cäcilianer aber mögen durch die nachfolgenden Altenstücke immer wieder neu ermuntert und ihrer Pflicht stets mehr bewußt werden, in ächt kirchlichem Geiste als Mitglieder eines so eminent kirchlichen Vereines kein Opfer und keine Arbeit zu scheuen, um zur Herstellung eines vollständig liturgischen, Gott und seines hl. Dienstes würdigen, allen Vorschriften der Kirche entsprechenden Gesanges nach Kräften mitzuwirken.

### I.

#### Approbation und Empfehlungen des Vereines von Rom.

Am 6. Februar 1876 erhielt der Amerikanische St. Cäcilien-Verein auf Ersuchen des Hochwürdigsten Herrn Johann Martin Henni, Erzbischofes von Milwaukee und Protektors des Amerik. Cäc. Vereines die Approbation durch die oberste kirchliche Auktorität. Um Raum zu sparen folgen die betreffenden Altenstücke, die in der Cäcilien 1876 p. 50, mitgetheilt wurden, nur in Uebersetzung.

Aus der Audienz Sr. Heiligkeit vom 6. Februar 1876: Se. Heiligkeit, Papst Pius IX., hat auf das Referat des unterfertigten Pro-Sekretärs der hl. Congregation de Propaganda fide das Bittgesuch des Hochwürdigsten Erzbischofes von Milwaukee, gnädigst zu gewähren geruht, nach Maßgabe des im Bittgesuche erwähnten apostolischen Schreibens vom 16. Dezember 1870. Aller entgegenstehenden Bestimmungen ungeachtet.

Gegeben zu Rom aus der hl. Congregation de P. F., Jahr und Tag wie oben.

J. B. Agnolzi, Pro-Sekretär.

Das diesbezügliche päpstliche Breve vom 16. Dezember 1870, das also auch für Amerika gültig erklärt ist, lautet:

Pius IX., Papst. Zum ewigen Gedächtniß. Mächtig werden die Gemüther ergriffen und zur Andacht erregt durch die hl. Gesänge, welche den feierlichen Gottesdienst der Kirche begleiten, vorausgesetzt, daß dieselben in solchem Geiste erachtet, und mit solcher Sorgfalt ausgeführt sind, daß sie der Heiligkeit des Hauses Gottes und der Majestät des Ritus entsprechen. In dieser überaus edlen Kunst haben nicht wenige hohes Lob durch ihre Compositionen sich errungen, welche, angemessen der erhabenen Pracht des Gotteshauses und der ersten Würde der Ceremonien, in dem Grade als sie von den weltlichen und weltlichen Gesangsweisen des Theaters sich ferne hielten, auch die Gemüther von den Reizen der irdischen Dinge abziehen und zur Beachtung und Betrachtung der himmlischen Güter begeistern. Nun aber hat sich, was nicht genug zu beklagen ist, unter Veseitigung dieser trefflichen Meister der hl. Musik, in die meisten Kirchen, sowohl hier zu Lande, als auch auswärts, eine Musikgattung eingebracht, welche durchaus nur für das Spiel der Bühne geeignet und deswegen mit Recht durch die kanonischen Satzungen und von unsern Vorfahren ebenso wie von uns selbst mißbilligt und verboten ist. In tiefer Erwägung dessen haben die ehrwürdigen Oberhirten mehrerer Diöcesen deutscher Zunge es für heilsam und

ersprießlich erachtet, fromme Vereine, St. Cäcilien-Vereine genannt, in ihren Diöcesen einzuführen, deren Hauptaufgabe darin besteht, den Kirchengesang wieder nach wahren, kirchlichen Normen einzurichten. Diese Vereine haben sich die Congregation, welche unter dem Namen der hl. Cäcilien in dieser erhabenen Stadt besteht, zum Vorbilde genommen und für ihr Wirken und ihre Einrichtung folgende Gesetze sich angeeignet: „Allgemeine Statuten des St. Cäcilien-Vereines zur Förderung der Kirchenmusik in allen Ländern deutscher Zungen.“

I. Der Verein erfreut sich des Protektorats Sr. Eminenz des Cardinals, welchen der hl. Vater gnädigst ernennt und der Aufsicht des Ordinarius derjenigen Diöcesen, in welchen sich Vereinsmitglieder befinden. Die Vereinsangelegenheiten leitet ein Generalpräses, dem die Präses der einzelnen Diöcesen zur Seite stehen. Der General-Präses wird gemäß eines speciellen Wahl-Statutes und mit vorhergehender Zustimmung Sr. Eminenz des Cardinal-Protektors bestellt. Ferner wählen die Mitglieder acht Männer von erprobten Kenntnissen in der Tonkunst, welche die Compositionen, die der Aufführung in den Tempeln des Herrn würdig sind, prüfen; ihre Zahl kann bis zwanzig vermehrt werden.

II. Damit der Zweck des Vereines, die liturgische und kirchliche Musik nach dem Geiste der Kirche und den genauest einzuhaltenen kirchlichen Gesetzen zu fördern, erreicht werde, wird sich der Verein anlegen sein lassen, daß 1. der Gregorianische Gesang oder Choral überall gepflegt und der figurirte, poliphone Gesang, soviel er den kirchlichen Gesetzen entspricht, verbreitet werde, mögen nun die Compositionen der ältern oder neuern Zeit angehören; 2. die hl. Gesänge, welche das Volk bei gewissen Andachten zu singen pflegt, werden soweit geduldet, als es die kanonischen Gesetze gestatten; 3. die kirchlichen Gesetze in Betreff des Gebrauchs der Orgel und der übrigen zulässigen Instrumente werden genau beobachtet werden; wofern in gewissen Kirchen, besonders den kleineren und Landkirchen, nicht sogleich diese Bestimmungen durchgeführt werden können, ist wenigstens dahin kräftigst zu wirken, daß die liturgische Musik allmählich auf einen bessern Stand zurückgeführt werde.

III. Der Generalpräses wird Sr. Eminenz dem Cardinal-Protektor jährlich Bericht erstatten über das Wirken und die Fortschritte des Vereines und in ähnlicher Weise die Diöcesan-Präses dem hochwürdigsten Ordinarius.

Da nun die oben erwähnten Oberhirten kürzlich in unserer Stadt zum allgemeinen Vatikanischen Concil zusammengekommen waren, haben sie uns dringend gebeten, Wir möchten obige Statuten durch unsere apostolische Machtvollkommenheit bestätigen. Dieser Bitte bereitwillig entsprechend, haben wir den Gegenstand mit unsern ehrwürdigen Brüdern, den Cardinälen der hl. römischen Kirche, welche der Congregation der Riten zugetheilt sind, reiflich zugetheilt und gemäß dem Rathe dieser Unserer ehrw. Brüder die oben erwähnten Statuten hervorragenden Männern, Mitgliedern der in unserer Stadt eingesetzten sogenannten Commission für den Gregorianischen Gesang, zur Prüfung und Erwägung übergeben. Nachdem wir sodann das Urtheil der genannten Männer entgegengenommen haben und auf den Rath Unserer obengenannten ehrwürdigen Brüder, heißen wir gut und bestätigen wir kraft Unserer apostolischen Autorität mit dieser Urkunde die Gesetze oder Statuten, von denen oben die Rede war und die in diesem unserm Schreiben wörtlich angeführt sind, und verleihen ihnen für ewige Zeiten alle Rechtsfolgen Unserer Guttheilung und Bestätigung; überdies bestimmen Wir: es solle unser vorliegendes Schreiben zu Recht beständig, kräftig und wirksam sein und bleiben; es sollen demselben ohne Beschränkung und Verkürzung Achtung und Folge geleistet werden; es solle allen denjenigen, zu deren Gunsten es erlassen ist, jetzt und in Zukunft in seiner ganzen Ausdehnung zu Gute kommen; es solle hierüber von allen Richtern, den ordentlichen sowohl als den außerordentlichen, auch von Auditoren des apostolischen Palastes in diesem Sinne geurtheilt und entschieden werden und es soll Alles unwirksam und nichtig sein, was etwa von wem immer und aus welcher Machtvollkommenheit es auch sein möge, gleichviel, ob mit oder ohne Wissen hiegegen vorgenommen werden wollte. Dieser Unserer Bestimmung soll weder irgend welches apostolische Gesetz oder Gebot noch sonst Anderes, das ihr etwa entgegensteht, Abbruch thun.

Wir wollen aber, daß den Abschriften, sowie den Abdrücken des vorliegenden Schreibens, welche von einem öffentlichen Notar unterzeichnet und mit dem Siegel eines kirchlichen Dignitars versehen sind, dieselbe Glaubwürdigkeit zukomme, welche dem vorliegenden Schreiben zukäme, wenn es eingereicht oder vorgezeigt würde.

Gegeben zu Rom bei St. Peter mit dem Siegel des Fischerrings, den 16. Dezember 1870. Für den H. Cardinal

L. S. Paracciani Clarelli, der Substitut, Felix Prossil.

(Fortsetzung folgt.)

## Berichte.

Caledonia, Wis., 5. Feb. 1884.

Werther Herr Präsident!

Seit meinem letzten Berichte wurde hier eingeübt und aufgeführt:

1. Veritas mea von Schaller, 2. Justus ut palma von Schaller, 3. Ave Maria von Ridel, 4. Missa "Tota pulchra es" von P. Molitor, 5. Alma Redemptoris Mater von J. Singenberger, 6. Veni Sancte Spiritus von Dr. E. Frey, 7. Reges Tharsis von Fr. Koenen, 8. Adoro Te aus "Lauda Sion" Nr. 59, 9. Tantum Ergo von Palestrina, 10. Ave Regina Coelorum von A. Rottli.

Rev. R. Dieringer.

Im Lehrerseminare neu eingeübt:

Missa in hon. S. Francisci Xaverii von Rev. Dr. Fr. Witt; Ave Regina von Redes, Bitt und Choral; Iste Confessor von Stehle und J. Mohr; Missa choralis in Festis Duplicibus (II); Choral, Credo II; Exultat orbis und Magnificat von Singenberger; Marienlied von J. Schweizer. J. Singenberger.

Fort Yates, Dakota, 4. Feb. 1884.

..... In der St. Peter's Kirche werden nur solche Gesänge aufgeführt, welche einem katholischen Gottesdienste Ehre machen, z. B. römischer Choral nach dem Graduale und Vespersale und auch cäcilianische Gesänge; alles was an profane Musik grenzt haben wir zur Kirchenthüre hinausgeworfen. ....

V. Prange, Chorleiter.

## Recensionen.

Bei A. Böhm & Sohn in Augsburg erschienen, zu beziehen durch Fr. Pustet & Co. in New York:

Missa "Auxilium Christianorum"; leicht ausführbare Messe für den vierst. gemischten Chorgesang oder auch für eine Singstimme mit obligater Orgelbegleitung, von J. Diebold, op. 3.

Eine einfach und leicht gehaltene, aber darum nicht minder würdige und dankbare Mess-Composition, auf die ich besonders schwächere Chöre nachdrücklich aufmerksam mache. Im Uebrigen lese man das Vorwort. Ausstattung schön und vortheilhaft.

Bei J. Seiling, Regensburg, erschienen:

1. Missa primi toni, für vier gemischte Stimmen von J. Mitterer. Partitur und Stimmen 50 Cts.

Diese Messe, Hauptvereinsgabe des Cäcilien-Vereins pro 1883, aus der Feder des gegenwärtigen Regensburger Domchorregenten, zeichnet sich durch künstlerisch werthvolle, kirchlich würdige Arbeit aus und ist besseren Chören als mittelschwere, wirksame Composition zu sorgfältiger Einstudierung sehr zu empfehlen.

2. Missa, op. 8, von P. Stattler. Part. und Stimmen 50 Cts.

Zweite Hauptvereinsgabe des Cäcilien-Vereins für 1883. Eine ganz anerkannt werthe Arbeit, wenn auch musikalisch von ungleich geringerem Werthe als die vorgenannte! Es fehlt die Reife und Ruhe, die völlige Ausbildung des nicht zu vernennenden Talentes! Auch hier möchte ich, wie schon so oft, das Studium und vor Allem die praktische Pflege des Choralen (neben dem Studium der besten älteren Meister) als den nützlichsten Lehrmeister empfehlen.

J. Singenberger.

## Biographisches.

Johann Diebold.

Der Componist der Missa "Ecco panis angelorum," Johann Diebold, Chordirektor und Organist an der untern Pfarrei (St. Martin) in Freiburg im Breisgau, ist geboren am 26. Februar 1842 in Schlatt bei Hedingen in Hohenzollern. Als Lehrersohn genoss er frühzeitig Musikunterricht, besonders bei seinem Bruder, der, gleichfalls Lehrer, eine solide musikalische Bildung, bei Hofmusikern der damals berühmten fürstlichen Kapelle, sich angeeignet hatte. Sein Tod verhinderte unseres Componisten frühzeitige Verbringung an eine Musikhochschule. Derselbe erhielt nun aber, von seinem 11. Jahre an, regelmäßigen Unterricht in Klavier, Violine und Theorie der Musik, ebenfalls bei zwei Hofmusikern, und im Orgelspiel vom Organisten der Stadtpfarrkirche und ward, 12½ Jahr alt, mittelst Decret angestellter Organist und Chorregent von Deuren, einer Filiale der Stadtpfarrkirche Hedingen, woselbst sich eine prächtige neue Orgel befand. Sein Vater, dem nichts höher galt, als der Lehrerberuf, huldigte dem damaligen landläufigen Sprichworte: „Wer nach Brühl (in's Lehrerseminar) geht, kommt an Coblenz (dem Militärdienst) vorbei.“ Diebold kam nach den folgenden, nicht ohne stetige musikalische Anregung verlebten Jahren, nach Absolvierung der Realschule und des Progymnasiums in Hedingen nach Brühl in's Lehrerseminar und war während des zweijährigen Aufenthaltes daselbst der Liebling des rühmlichst bekannten, ausgezeichneten Altmeisters Töpfer, gelegentlich auch sein Stellvertreter in der Gesangsleitung und im Orgelspiel an der Seminarkirche. Töpfer's dringender Wunsch, seinen Jünger noch auf ein Jahr an der Prager Musikhochschule zu wissen, ging nicht in Erfüllung. Diebold erhielt seine Anstellung im Heimathlande und ward bald als Chorregent und Organist der Nachfolger des bekannten Heinrich Reiser, hinter dem es nicht wenig zu reformiren gab. Ein stattlicher Kirchenchor und Männergesangsverein blühte schnell auf. Zu gleicher Zeit wurde er zum erzbischöflichen Orgelbau-Inspektor für

die Hohenzoller'schen Lande ernannt. Bald darauf sehen wir ihn in Freiburg an der von † Johann Schweizer damals gerade gegründeten kirchlichen Musikhochschule, als Schüler und Lehrer zugleich, während 1½ Jahren in rastloser Thätigkeit, doch mehr der Profan- als der Kirchenmusik zugewandt. Schon nach einem halben Jahr konnte er in den Wirkungskreis eintreten, worin er nun seit 14 Jahren der Musica Sacra mit ungewöhnlichem Eifer und Erfolge dient, trotz steter großer Hindernisse und ohne nach einem besser dotirten oder angesehenen Posten auszuschaun. Das ist ihm nur dadurch möglich, daß seine allgemeinen musikalischen Leistungen ihm in Freiburg Geltung und eine gute Erzielenz längst verschafft haben. Von seinen 21 in den Catalog des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins aufgenommenen Werken erfreuen sich mehrere, besonders die Missa "Te Deum" und die Missa "Adoro te" und seine 400 Orgelstücke einer größeren Verbreitung. Sein Miserere und seine Lamentationen haben bei den Aufführungen der Generalversammlungen des deutschen Cäcilien-Vereins in Biberach und Münster bedeutenden Erfolg gehabt. (Näheres in den deutschen und amerikanischen Vereinsorganen). Seinen unablässigen Bemühungen ist allein zu verdanken die Einführung des Cäcilien-Vereins in der Erzdiocese Freiburg.

P. P. Haager.

## Verschiedenes.

Am 14. Januar starb Jakob Blied, Musiklehrer am Lehrerseminar in Brühl, — erst 40 Jahre alt; ein fähiger Komponist, dessen tüchtige Arbeiten in der Cäcilien schon mehrfach empfohlen wurden. R. I. P.

Die St. Josephskirche in Detroit erhielt auf Neujahr die 6 neuen Glocken, aus der bekannten Gießerei von H. McShane u. Co. in Baltimore. Nach der „Stimme der Wahrheit“ haben die neuen Glocken zusammen ein Gewicht von 14,686 Pfund, mit den Klöppeln, Gestellen und Läutungs-Apparaten bei 18,000 Pfund. Die größte Glocke wiegt 5,021; die zweite 3,342; die dritte 2,569; die vierte 2014; die fünfte 1064 und die kleinste 636 Pfund. Die Töne der Glocken sind (in der Reihenfolge von der größten zur kleinsten) H, Cis, Dis, E, Fis, H. Die vier größten Glocken haben lateinische Inschriften. Auf der größten steht geschrieben, resp. eingegossen: „Voco vos ad sacra, venite!“ (Ich rufe euch zum Gottesdienste, kommt!). Auf der zweiten: „Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango“ (Ich rufe die Lebendigen, beklage die Todten und breche die Blitze). Auf der dritten: „Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum“ („Ich lobe den wahren Gott, rufe das Volk und versammle die Priester). Auf der vierten: „Defunctos ploro, nimbum fugo, festaque honoro“ (Ich beweine die Verstorbenen, vertreibe den Sturm und verherrliche die Feste). Die fünf größten Glocken erhielten ihren Platz in dem majestätischen Thurme; die kleinste in dem Thürmchen über dem Chor. Die neuen Glocken haben \$3,700 gekostet, von welcher Summe schon ein großer Theil durch freiwillige Beiträge der Gemeinde-Mitglieder gedeckt ist. Der Gemeinde und deren eifrigem Priester, Hw. Herrn J. Friedland, darf zu diesem majestätischen Geläute, wie man es in Amerika wohl selten findet, gratulirt werden.

## Verzeichniß der Mitglieder des A. C. S.

(Fortsetzung.)

3941. Rev. J. Maurer, Macon, Ills.  
3942. Mr. P. Braun, Calvary, Wis.  
3943. Rev. Jos. A. Ruesing, Jamesburg, N. J.  
3944. Rev. F. Ludwig, St. Stephan's Kirche, Cleveland, O.

## Corrigenda.

In der Musikbeilage corrigirt man:

- p. 18, im 2. und 3. Notensystem muß statt der ersten Doppellinie eine einfache Linie sein.  
— p. 19, Linie 6 muß die 3. Note im Tenor a statt As heißen.  
— p. 20, Linie 6, die letzte Bassnote muß a statt A sein.  
— p. 21, Linie 8, die 4. Bassnote muß es statt e sein.  
— p. 22, Linie 8, Takt 1, die erste Bassnote soll o heißen; Linie 8 Takt 3, die letzte Bassnote soll auf der ersten Linie (g) stehen.  
— p. 23, Linie 4 Takt 1, die erste Bassnote muß o statt h sein; Linie 4 Takt 3, die zweite Viertelnote im Bass As statt a.

## Quittung des Schatzmeisters.

Rev. P. Dausenbach \$0.50; St. Dreifaltigkeits Kirchenchor, New Orleans, \$1.00; Rev. L. Reichlin \$1.00; Mr. J. A. Menth \$0.50; St. Stephan's Kirchenchor, Cleveland, \$2.60; Prof. J. M. A. Schultze \$1.60; Rev. Jos. Hoerhmann \$0.50; Rev. Jos. A. Rüfing \$0.50; Rev. G. Funtke \$1.00; Rev. F. Ludwig \$0.50; Mr. J. D. Sellmeyer \$1.00; Rev. F. S. Jabel, D.D., \$1.20; Mr. F. Bernerskirchen \$0.50; Durch Rev. Prof. Karl Becker, von 210 Studenten im Priester-Seminar zu St. Francis, \$21.00; Rev. W. Probst \$2.00; Mr. L. Wieder \$0.50; Mr. A. Kunis \$0.50; Mr. E. Scheller \$0.50.

New York, 26. Februar 1884.  
(Letter Box 3627.)

John M. Feig, Schatzmeister.

# Lasset uns beten!

## Katholisches Gebet- und Gesangbuch

VON JOSEPH MOHR.

Zweite, vermehrte Auflage mit den Hymnen und Versikeln der Vesper etc.

(In den Diöcesen Bamberg, Würzburg, Speyer und Salzburg als Diöcesangebetbücher eingeführt.)

Mit mehreren oberhirtlichen Approbationen.

VIII. und 696 Seiten in 16°, mit Stahlstich. Preis in Ganzleinenband: § 1.

In der vorliegenden zweiten Auflage des „Lasset uns beten“ wurde den Vesperpsalmen die deutsche Übersetzung nebst einer Erklärung der schwierigeren Stellen beigegeben. Da das Buch in erster Reihe für Pfarrgemeinden, Unterrichtsanstalten u. s. w. bestimmt ist, so liegt auf der Hand, wie sehr dasselbe durch diese Zugabe an Brauchbarkeit gewonnen hat. Um von der Reichhaltigkeit des Inhaltes einen Überblick zu geben, theilen wir die Hauptrubriken des Buches in Nachstehendem mit.

### I. Gebete für die Privatandacht des Christen.

- A. Die gewöhnlichen Gebete.
- B. Tägliche Gebete.
- C. Wochengebete.
  - a. Erste Wochandacht, nach dem Messbuch.
  - b. Zweite Wochandacht.
  - c. Dritte Wochandacht, vom Leiden Christi.
- D. Beichtgebete.
- E. Kommuniongebete.
- F. Gebete für die Feste des Kirchenjahres.
- G. Andachtsübungen zu Ehren Maria und der Heiligen.
- H. Verschiedene Andachten.
  - a. Christliche Fürbitten.
  - b. Gebete bei besondern Anlässen.
  - c. Gebete bei öffentlichen Anliegen.
  - d. Gebete für Kranke.
  - e. Gebete für Sterbende.
  - f. Gebete für die Verstorbenen.

### II. Gebete und Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst.

- A. Vormittagsgottesdienst.
  - a. Hochamt, Nr. 1–13.
    - Adsparges mo.
    - Vidi aquam.
    - Erste Chormesse.
    - Zweite Chormesse.
    - Dritte Chormesse.
    - Credo.
    - Responsorien bei der 1. Messe.
  - b. Stille Messe, Nr. 19–45.
    - Erste Singmesse.
    - Zweite Singmesse.
    - Dritte Singmesse.
    - Singmesse bei gemeinschaftlicher Kommunion.
- B. Nachmittagsgottesdienst.
  - a. Die Vespern, Nr. 46–286.
    - 1. Das allen Vespere Gemein same.
    - 2. Das den einzelnen Vespere Eigentümliche.
  - b. Andachten, Nr. 287–314.
    - 1. Adventszeit.
    - 2. Weihnachtszeit.
    - 3. Jahreschluss.
    - 4. Todesangst Christi am Oberg.
    - 5. Stationsweg.
    - 6. Leiden Christi.
    - 7. Todesangst Christi am Kreuze.

- 8. Schmerzen Maria.
- 9. Auferstehungsfeier.
- 10. Ostereit.
- 11. Malandacht.
- 12. Himmelfahrt.
- 13. Pfingsten.
- 14. Dreifaltigkeit.
- 15. Erste Andacht zum H. Marosakramente.
- 16. Zweite Andacht zum H. Marosakramente.
- 17. Ewige Andacht.
- 18. Herz Jesu.
- 19. Mutter Gottes.
- 20. Rosenkranzandacht.
- 21. Herz Maria.
- 22. Für die Jubiläumshetunde.
- 23. Andacht in allgemeinen Nöten und Anliegen.
- 24. Für die Abgestorbenen.
- 25. Andacht am Tage der ersten H. Kommunion.

### III. Kirchenlieder.

- A. Lieder für das Kirchenjahr, Nr. 315–375.
- B. Lieder zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau, Nr. 376 bis 400.
- C. Lieder von den Engeln und Heiligen, Nr. 401–415.
- D. Verschiedene Lieder, Nr. 416–460.
  - a. Morgenlied.
  - b. Abendlied.
  - c. Vor der Predigt.
  - d. Bei Gerichten und Missionen.
  - e. Bittgesang.
  - f. Trostlied.
  - g. Bei Prozessionen und Wallfahrten.
  - h. Bei kirchlichen Feierlichkeiten.
  - i. Für den heiligen Vater.
  - k. Beim Empfang des Bischofs.
  - l. Für einen Priester.
  - m. Bei einer kirchlichen Trauungsfeier.
  - n. Bei Dankfesten.
  - o. Von den letzten Dingen.
  - p. Bei den Andachten für die Abgestorbenen.
    - 1. Totenvesper.
    - 2. Requiem und Libera.
    - 3. Singmesse für die Verstorbenen.
    - 4. Bei Begräbnissen.
    - 5. Lieder für die Verstorbenen.

### Urtheile

#### hervorragender Kirchenmusiker.

Daß auch diesem Buche, der Frucht langjähriger Arbeit, die Vorzüge eigen sind, welche den anderen Werken des Autors so weite Verbreitung verschafft haben, dafür bürgen am besten die Urtheile der Herren Referenten des Cäcilienvereins, welche im Vereinskatalog desselben unter Nr. 606 zum Abdruck gelangt sind:

„Ich habe den musikalischen Theil des Gesang- und Gebetbuches „Lasset uns beten“ einer genauen Durchsicht unterworfen und kann mein Urtheil dahin fixiren, daß die Auswahl der zur Verwendung ge-

brachten deutschen Lieder mit großer Sorgfalt getroffen, und unter den aufgenommenen Melodien keine ist, gegen deren Charakter ein Bedenken für den Gebrauch in der Kirche erhoben werden könnte. Was von älteren Liedern Gutes und Schönes vorhanden ist, das hat seine Stelle gefunden, und Melodien neuerer Zeit, die Aufnahme finden mußten, um das dem Volke in seinem gottesdienstlichen Leben theuer Gewordene zu respektiren, haben wo nothwendig eine Redaction erfahren, die etwaige Bedenken schwinden läßt. Für die Aufnahme.“

Fr. Roenen,  
Domkapellmeister in Köln.

„Dieses Buch ist mit dem vom gleichen Autor herausgegebenen, neuen Bamberger, Würzburger (vgl. fliegende Blätter für kath. K. 1881, S. 78) und Speyerer Diöcesanbuche identisch, und unterscheidet sich von ihnen nur dadurch, daß in jenen das den einzelnen Diöcesen für Auferstehungsfeier, Fronleichnamspojektion u. dergleichen nach den respectiven Ritualen, in vorliegendem aber nach dem Ritualo Romanum aufgenommen ist. Möchten nach dem Vorgange jener Diöcesen nun auch die andern Diöcesen Bayerns dieses Buch zur Einführung bringen, damit die in einem so wichtigen Punkte höchst wünschenswerthe Einheit endlich erreicht werde. — Für die Aufnahme.“

Fr. Witt,  
Generalpräses des allgemeinen deutschen Cäcilienvereins.

„Die ältern noch lebensfähigen Lieder haben in diesem Büchlein Verwendung gefunden, von den neuern Melodien wurden die besten ausgewählt, und kann vom kirchlichen Standpunkte aus keine derselben beanstandet werden. Ein großer Vorzug des Buches besteht darin, daß man überall die Absicht des Herausgebers erkennt, das Volk zur Theilnehmung am liturgischen Gesange heranzuziehen und ihm dieselben möglichst zu erleichtern. Pfarrgemeinden wird darum dieses Buch, welches nach dieser Seite bis jetzt einzig dasteht, sehr erwünscht kommen, und das umso mehr als das hier gebotene Material für den angegebenen Zweck an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Das Format ist handlich, die Ausstattung schön und der Preis sehr billig.“

O. Oberhoffer,  
Professor der Musik in Innsbruck.

Von den vielen andern äußerst günstigen Beurtheilungen, welche in musikalischen Zeitschriften und in Tagesblättern erschienen sind, begnügen wir uns die Bepreisungen der Herren H. Böckler und A. D. Schenk mitzutheilen, welche auf diesem Gebiete bekanntlich Autoritäten sind.

Herr Böckler schreibt im Gregoriusblatt, Jahrg. 1882, S. 68: „Das im bequemen Taschenformate hergestellte Buch enthält auf 222 Seiten ein

vollständiges Gebetbuch für die Privatanacht, auf 267 Seiten Gebete und Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst, auf 104 Seiten endlich eine reichhaltige Sammlung von Kirchenliedern. Kaum dürfte ein anderes Buch an Reichhaltigkeit des Inhaltes bei Eleganz der Ausstattung und Billigkeit des Preises ihm an die Seite gestellt werden können; und da im Allgemeinen auch die Auswahl der Gebete, Liebertexte und Melodien mit großer Sorgfalt vollzogen worden ist, letztere, um den Grundsätzen des Cäcilienvereins gerecht zu werden, so verdient das Buch die wärmste Empfehlung. Ganz besonders müssen wir es loben, daß die Notation der Melodien entweder in der natürlichen Tonreihe oder nur mit der Anwendung der nöthigsten Vorzeichenszeichen (ein  $\flat$  oder ein  $\sharp$ ) vollzogen worden, und die Transposition dem Gesangslehrer oder Organisten überlassen ist. So kommen wir allmählich wieder zur Anwendung der bis zum 17. Jahrhundert für die kirchliche Gesangsmusik allein gebräuchlichen Notation, entweder alles in der natürlichen Tonleiter oder mit Anwendung eines  $\flat$  zu schreiben, wenn es auch in einer andern Tonhöhe gesungen wurde.“ —

Herr Schenk, Diözesanpräses des Trienter Cäcilienvereins spricht sich im Tiroler Volksblatt folgendermaßen aus: „Die Herausgabe einer ganzen Reihe von Gesang- und Gebetbüchern hat dem Namen des Verfassers bereits überall, wo deutsche Katholiken wohnen, ehrenvollen Klang verschafft, und einzelne dieser Sammlungen, wie z. B. das besonders für die Schulsjugend bestimmte „Cantate“, haben eine riesige Verbreitung gefunden. Auch für unsere Diocese wurden Mohr's Gesangbücher vom f. d. Ordinariate im Diözesanblatte 1877 Nr. 17 S. 157 wärmstens empfohlen. Der Verfasser suchte jedoch unablässig seine Ausgaben zu verbessern, zu bereichern und so zu gestalten, wie sie zugleich den Wünschen und Bedürfnissen der Diocesen mit Rücksicht auf bisherige Gepflogenheit und liebgekommene Volksanschauungen entsprechen. Seine reiche Erfahrung und Forschung auf dem Gebiete der Gesangsliteratur kam bei jeder neuen Ausgabe zur Verwerthung. Obiges „Lasset uns beten“ ist die letzte gereifte Frucht seiner Thätigkeit. Sowohl als Gebet- wie als Gesangbuch bietet es das Beste in größter Auswahl. Der erste Theil (bis S. 222) enthält Gebete für die Privatanacht, der zweite Theil Gebete und Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst (bis Seite 664). An Gesängen weist das Büchlein 460 Nummern auf, der liturgische Gesang ist gebührend bedacht, die Wahl und Fassung der Volksgesänge musterhaft. Ich möchte nur wünschen, daß dies treffliche Buch im deutschen Anteil unserer Diocese sich allenthalben einbürgerte, ja daß es förmlich als Diöcesangesangbuch erklärt würde. Dem gebiegenen Inhalt entspricht auch die äußere Form und Ausstattung, handliches Format, reiner korrekter Druck auf dauerhaftem Papier und billiger Preis — Man lasse sich das prächtige Büchlein doch einmal zur Einsicht geben, und entscheide dann, ob ich zu lobend gerurtheilt.“

Herr Professor Singenberger schreibt über dieses Buch: Während der I. Theil „Gebete für die Privatanacht des Christen“ enthält, bietet der II. Theil „Gebete und Gesänge für den öffentlichen Gottesdienst“: Asperges, Vidi aquam, drei Choralmissen, Requiem mit Libera, Messen, fünf deutsche Eingänge, die Communio und Propria Vesperarum, Andachten (Gebete und Gesänge) für die verschiedenen Festzeiten, Kreuzweg, Mari-, Rosenkranz-Andachten zc. zc.; in dem III. Theil folgen „Kirchenlieder“ für das Kirchenjahr, zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau, Lieder von den Engeln und Heiligen, verschiedene

Lieder, wovon namentlich das Ecco Sacerdos bei dem Empfange des Bischofs, Lieder für Primiz- und Trauungsfeier, das „Te Deum“ zc. bei Dankfesten, die Gesänge bei Begräbnissen, sowie die „Tobtenvesper“ besonders willkommen sein werden. — Ein äußerst reichhaltiges, praktisches, gebiegenes Buch, wie wir es von dem Herausgeber der „Cäcilia“, „Cantate“, „Cantiones sacrae“ zc. nicht anders erwarten durften! Kein Wunder daher, daß dasselbe in Deutschland, namentlich in Baiern, bereits recht große Verbreitung findet!

In Berücksichtigung jener zahlreichen Gemeinden, in welchen das Volk sich am Gesang der Vesperhymnen betheiliget, ist zur 2ten Auflage des „Lasset uns beten“ ein eigener Anhang unter dem Titel:

### Die Hymnen und Versikel der Vesper

erschienen, der jedem Exemplare beigegeben wird.

## Orgelbuch

zum

### „Lasset uns beten“

von

Joseph Mohr.

IV u. 460 S. in Groß-Folio.

Preis: in Halbhagrinband mit Leinwanddecken f 4.50.

Dieses großartig angelegte Orgelwerk enthält die von Herrn Seminarlehrer P. Biel in Boppard ausgearbeitete Orgelbegleitung zu den sämtlichen Melodien des „Lasset uns beten“. Jedem Liede sind zwei Vorspiele und drei Nachspiele, denjenigen Liedern, welche häufiger zur Verwendung kommen, drei Vorspiele und vier Nachspiele beigelegt, welche über Themata der betreffenden Lieder gearbeitet sind. Diese Orgelstücke sind von Hrn. Chorregent V. Mettenleiter in Rempten, Herrn Inspektor F. Schaller in München, Herrn Inspektor M. Haller in Regensburg, Herrn Seminarlehrer P. Biel in Boppard, Herrn Domorganist J. Panisch in Regensburg, Herrn Domorganist G. Höller in Würzburg und Herrn Professor Karl Greith in München verfaßt, und bürgen die Namen der Komponisten für die Güte und Gebiegenheit ihrer Leistungen.

Der Preis des Buches ist äußerst billig zu nennen, wenn man die große Reichhaltigkeit desselben in Betracht ziehen will. Außer der Begleitung sämtlicher Choralmelodien und Lieder des „Lasset uns beten“ enthält dasselbe noch an 1100 kleinere Orgelstücke, welche als Vorlage und Übungsstoff auch dort die besten Dienste leisten werden, wo das „Lasset uns beten“ nicht gebraucht wird. Die Ausstattung des Werkes ist geradezu splendid.

## Urtheil

### des Herrn Professor Singenberger über dieses Werk:

Vorliegendes Werk, die Orgelbegleitung zum „Lasset uns beten“, ist ein in jeder Beziehung praktisches und allen Organisten sehr zu empfehlendes, namentlich an jenen Kirchen, wo Mohr's Cäcilia gebraucht wird. Der erste Theil enthält für den Vormittagsgottesdienst das Asperges, Vidi aquam mit den betreffenden Responsorien, drei Choralmissen, sämtliche feierliche Messresponsorien und vier deutsche Eingänge; für den Nachmittagsgottesdienst die Communio Vesperarum; der zweite Theil enthält 62 Kirchenlieder für das Kirchenjahr, 24 Lieder zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, 15 Lieder von den Engeln und Heiligen, 44 verschiedene Lieder, worunter u. A. das Te Deum, die Tobtenvesper, das Requiem nebst Libera, deutsche Eingänge für die Verstorbenen zc. Außer einer recht leichten Begleitung sind den meisten Nummern, ähnlich wie in der Orgelbegleitung zu Mohr's „Cantate“, mehrere entsprechende Vor- und Zwischenspiele beigegeben, im Ganzen etwa 1100! Tüchtige Organisten finden in diesem Buche eine willkommene Erleichterung, weniger geübte ein nothwendiges Hilfsmittel — Format sehr praktisch, Druck nobel und Preis sehr mäßig! — Sehr nützlich und empfehlenswerth!

## Vesperbüchlein.

Das allen Vespern Gemeinsame, die Hymnen und Versikel der Vespere von den Sonntagen sowie den Festen des Herrn und der Heiligen, nebst der vollständigen Komplet nach den Choralbüchern Roms, mit einem Anhang von Liedern und Gebeten, herausgegeben

von

Joseph Mohr.

Mit bischöflicher Approbation.

VIII und 248 Seiten in 16°. In Ganzleinwandband. Preis f 0.50. pro Duzend f 4.00.

Das vorliegende Büchlein enthält zu Anfang das allen Vespern Gemeinsame, d. h. den Eingang der Vesper, die Psalmen nebst den Psalmtonen, das Magnificat, die verschiedenen Benedicamus, die marianischen Antiphonen zc. Darauf folgen die Hymnen und Versikel für die Sonntage sowie die Feste des Herrn und seiner Heiligen, so daß das Büchlein mit Ausnahme der Antiphonen alles enthält, was vom Vespere gewöhnlich zur Verwendung kommt.

Die Psalmen sind beigelegt und mit einer Uebersetzung versehen. Bei den Hymnen sind alle Strophen den Noten untergelegt, welche in der Vesper gesungen werden; die Melodien sind den Choralbüchern Roms entnommen. Nach dem Vespertheil kommt die Complet, welche vollständig mitgetheilt ist. Dem Schluß bilden mehrere lateinische Hymnen, Te Deum zc., nebst einigen Gebeten; letztere wurden beigelegt, damit die Gläubigen angeleitet werden, die vom Gesange freie Zeit zum Gebete zu benützen.

Wie man aus dieser kurzen Inhaltsangabe ersieht, ist da in engem Rahmen viel Brauchbares zusammengefaßt, was gewiß manchem sehr willkommen ist. Auch Nichtsänger werden das hübsch ausgestattete Büchlein gerne in die Vesper und Komplet mitnehmen, um diesen liturgischen Gottesdiensten mit mehr Verständnis und Andacht folgen zu können.

